

Das Depot, liebevoll auch „Salatschüssel“ genannt, ist mit seiner Spiegelfassade ein echter Blickfang.

FOTO: SOEREN STACHE/DPA-ZENTRALBILD/DPA



Mehr Kunstteilhabe im Depot

Das Depot Boijmans Van Beuningen in Rotterdam versteht sich als offener Kunstraum. Hier sehen Besucher nicht nur Kunstobjekte, sondern auch, welche Arbeiten an ihnen durchgeführt werden.

VON CORNELIA GANITTA

Salatschüssel“, „Arche Noah“, oder einfach nur „De Pot“ (Topf) sind schon jetzt die beliebten Spitznamen für das kreisrunde, verspiegelte Gebäude mit dem Grünzeug auf dem Dach. Das Besondere, und damit unterscheidet es sich definitiv von einer Salatschüssel: Das, was bereits aus weiter Ferne glitzernd ins Auge springt, ist der erste öffentlich zugängliche Kunstspeicher der Welt, noch dazu inmitten eines Museumsquartiers gelegen. Nachdem im vergangenen Jahr sieben Lkw pro Tag über mehrere Monate die Kunst aus verschiedenen auswärtigen Depots, wo sie zwischengelagert war, heimgeholt hatten, ist nun alles an seinem Platz: Der Bruegel hängt da, wo der hängen soll, ebenso wie die Gemälde von unter anderem Rubens, Rembrandt, Mondrian und Rothko, die allesamt Teil der milliardenschweren Sammlung des Boijmans-Van-Beuningen-Museums sind.

Platz zu schaffen für 151.000 Objekte lautet seinerzeit die Devise, die zum Bau des Depots führte. Wohin mit Werken aus sieben Jahrhunderten, die im Keller eines Museums lagern, wo sie a) kaum einer sieht und sie b) von stets wiederkehrendem Hochwasser bedroht sind? Diese Frage stellte sich auch Sjarel Ex, der das Haus, das zu den ältesten Museen der Niederlande zählt, seit 2004 leitet. Er ergriff die Initiative, die gesammelte Kunst in einem Gebäude außerhalb der eigenen vier Wände zu archivieren. Dabei will das Depot keine Ausstellungserweiterung des Haupthauses sein, sondern eine Art offener Kunstraum, der unter anderem die (Restaurierungs-)Arbeit an und mit den Objekten sichtbar macht.

Laut Sjarel Ex lagern in den meisten Museen etwa 92 Prozent der Kollektion in den Kellern. „Das entspricht nicht unserer Auffassung von einer modernen Kunstvermittlung. Indem wir zeigen, wie Dinge verpackt, konserviert, restauriert und auf den Weg gegeben werden, wollen wir eine andere Form der Kunstteilhabe ermöglichen“, sagt der Niederländer, der seinen Landsleuten ein großes

FREIZEIT

UNSER TIPP



Kunstinteresse bescheinigt. So würden die 430 Museen des Landes jährlich von rund 30 Millionen Menschen besucht. Und das Boijmans van Beuningen gehöre mit circa 300.000 Besuchern (Stand: 2019) dabei zu den am stärksten frequentierten.

Ein Spiegelfeld der besonderen Art

Mit dem Depot dürften dies künftig noch weit mehr werden, denn allein der Bau ist schon eine Sensation. Nach dem Sieger-Entwurf des renommierten niederländischen Architekturbüros MVRDV wurde er in nur vier Jahren hochgezogen – inklusive der pandemiebedingten Verzögerung. Auffälligstes Kennzeichen: die Spiegelfassade, die sich mit 6609 Quadratmetern Gesamtfläche von unten bis oben erstreckt. Kaum dass die ersten der insgesamt 1664 gekrümmten, in China gefertigten Glaspaneele befestigt waren, wurden sie zum begehrten Fotoobjekt. Nicht nur für Profi- und Hobbyfotografen, sondern auch für eine stets größer werdende Social-Media-Fangemeinde, deren spiegelnde Selfies auch einen Blick auf die Nachbarschaft dieses mitten im Museumspark angesiedelten Kunstspeichers freigeben. Ebenfalls Social-Media-hitverdächtig: die aufwendig designte Lichtinstallation der Schweizer Künstlerin Pipilotti Rist, die das Depot abends zauberhaft zum Leben erweckt.

Mit knapp 40 Metern Höhe übertrumpft der Speicher bewusst nicht den Turm des benachbarten Mutterhauses (Boijmans-

van-Beuningen-Museum), das seit Mai 2019 vom Architekturbüro Mecanoo umgebaut wird und 2026 eröffnen soll. Seine kreisrunde Form, die sich nach oben hin auf 60 Meter weitet, hat eine Grundfläche von 40 Metern am Boden. Das, was an Parkfläche unten wegfällt, wurde als Dachgarten oben wieder aufgesetzt. Mehr als 70 meterhohe Birken säumen die Terrasse neben dem Restaurant, das sich in einem kreuzförmigen Aufbau befindet, der für Veranstaltungen gemietet werden kann.

Wo immer möglich wurden nachhaltige Komponenten beim Bau verwendet. So ist das Gebäude ausgestattet mit einem geothermischen Wärmetauscher, Photovoltaik, LED-Lampen sowie einem Regenwasserspeicher, der Wasser für den Dachgarten und die Toilettenanlagen liefert.

Besucher der 15.500 Quadratmeter Nutzfläche umfassenden, sechsstöckigen „Arche“ können sich allein oder im Rahmen einer Führung umsehen. Umgeben von Kunst werden sie über fünf große Zickzack-Treppen im Piranesi-Stil nach oben geleitet. Wer nicht aufpassen, stolpert in der einen Etage über den Kopf eines lebensgroßen Mannes von Maurizio Cattelan, während der Rest von ihm eine halbe Etage tiefer auf einem hochgestapelten Stuhl steht.

Weitere Kunst- und Designobjekte hängen entweder an Ziehgestellen oder sind in einer der 13 riesigen Vitrinen ausgestellt, die im Atrium von allen Seiten sichtbar installiert sind. Sie werden regelmäßig ausgewechselt, um einen möglichst umfassenden Einblick in die enorme Sammlung des Hauses zu geben. Die Kunst wird nicht nach Epoche, sondern nach Größe und entsprechend ihrer klimatischen Anforderungen in fünf verschiedenen Klimazonen aufbewahrt. Vor allem aber ist sie mindestens sechs Meter hoch gelagert, denn Hol-

land ist nah am Wasser gebaut. Mehr noch: Ein Drittel des Landes befindet sich unter dem Meeresspiegel – so auch die Hafenstadt.

Raumiete ist Win-win-Situation

Dass ein solches Konzept seinen Preis hat, liegt auf der Hand. Rund 92,5 Millionen Euro musste das Museum dafür berappen, 27,6 Millionen steuerte die philanthropische Stiftung De Verre Bergen bei. Der Rest finanziert sich über die Stadt, Spenden, Eintritte und die Vermietung von Depoträumen an private Sammler. Neben dem niederländischen Telefon-Konzern KPN (mit 800 Werken vertreten) und der Rabobank (1000 Werke) ist dies aktuell Ali Keles von der Lakeside Collection. Mehr als achtzig Objekte der Zeitspanne 1946 bis 2021 hat der Artinvestor im Depot Boijmans Van Beuningen eingelagert. Im Showroom zu sehen sind Werke von unter anderem Hans Op de Beeck und Joana Schneider. Für Keles ist die Möglichkeit, hier Räume anzumieten, eine Win-win-Situation: „Wir unterstützen das Museum und das Museum unterstützt uns“, sagt er. So liege das gesamte Art Handling beim Depot, vom Transport über das Einlagern und die Begutachtung durch Restauratoren bis hin zum Verwahren der Kunst. Der Service sei phänomenal, schwärmt er. Über die Kosten hingegen schweigt er sich aus. Nur so viel gibt er preis: „Every penny is deserved“.

Über die Vermietung hinaus wurden insgesamt 1000 Glaspaneele, die man gegen Bares „adoptieren“ konnte, unters Volk gebracht. Die Rotterdammer haben sich mit ihrer neuen teuren Perle arrangiert, so scheint es. Man nimmt die hohen Kosten gern in Kauf für diesen einzigartigen Bau, für den minimal 150.000 Besucher pro Jahr angepeilt werden und der schon jetzt – ein halbes Jahr nach seiner Eröffnung – seinen festen Platz als ein weiteres Wahrzeichen der Metropole hat. „Wir wollen jedes Mal etwas Neues, etwas noch nie Dagewesenes zeigen“, ist ein Grundsatz von Winy Maas, dem Chef von MVRDV. Nach ikonischen Entwürfen weltweit und Rotterdam selbst (Markthal, 2014), ist es ihm und seinem Team einmal mehr gelungen.

4 Fragen an:



Museumsdirektor Sjarel Ex.

FOTO: IMAGO/ANP

Wie war die Resonanz seit der Eröffnung im November?

Sjarel Ex: Sehr gut! Mit 140.000 Besuchern kamen doppelt so viele, als erwartet. Es wurde unglaublich viel darüber berichtet und hat sämtliche Publikumspreise abgeräumt, die es so gibt. Auch die professionelle Aufmerksamkeit für diese neue Typologie ist enorm. Mehr als 50 Städte und große Museen aus aller Welt sind bereits gekommen, um das Depot zu sehen und zu studieren.

Wie hat das Depot Rotterdam verändert?

Ex: Das Depot bringt Bewegung in die Stadt, vergleichbar mit dem Guggenheim in Bilbao. Und die Menschen lernen, sich um das Erbe zu kümmern, etwas, was neu und wichtig für das gesamte Museumswesen ist.

Was ist Ihr Lieblingsplatz im Depot?

Ex: Es gibt fünf kreuz und quer platzierte Treppen im Stil von Piranesi. Jede Treppe hat in der Mitte ein Plateau. Wenn man auf dem Plateau der mittleren Treppe steht, kommt es einem vor wie in dem Film „Metropolis“. Man sieht die Kunstmaschine in voller Aktion: bewahrend, beschützend, restaurierend und offenbarend. Aktives Kunstmanagement und Bewegung – das genieße ich.

Das Depot ist Ihr „Baby“. In diesem Herbst gehen Sie als Direktor des Boijmans Van Beuningen-Museums in Pension – wie wird das für Sie?

Ex: Haha, ich verweile sicher nicht im Ruhestand. Kunst ist eine endlose Quelle der Inspiration. Ich gehe mit all den tollen Seiten, die der Beruf mit sich bringt, und hoffe auf eine Einladung des Kolumba in Köln als Gastkurator.

Die Kunstobjekte, die in vielen Museen im Keller unzugänglich fürs Publikum archiviert werden, können im Depot Boijmans Van Beuningen nun besichtigt werden.

FOTO: IMAGO/ANP



Informationen zum Rundgang durch den Kunstspeicher. Einfach QR-Code scannen und mehr erfahren!

wochs bis samstags gibt es auch die Möglichkeit, bis 22 Uhr zu Abend zu essen.

Aktuelle Ausstellungen: „Drawn Memories of Albert J. Elen“ (bis 14. August), „Paul McCarthy: Bunkhouse“ (bis 15. Oktober) und „Highlights from the Museum's Collection“ (bis 14. August).

INFO

Der Eintritt ist nur mit Online-Ticket möglich. Die Tickets sind unter www.boijmans.nl/en/depot erhältlich.

Das Depot Boijmans Van Beuningen befindet sich am Museumspark 24, NL 3015 CX Rotterdam. Es ist dienstags bis

sonntags von 11 bis 18 Uhr geöffnet.

Die App „Depot Boijmans“ liefert weitere

Im sechsten Stockwerk erwartet Besucher das Restaurant Renilde. Es ist dienstags bis sonntags von 11 bis 18 Uhr geöffnet. Mitt-